

Rheingauer Anzeiger.

77. Jahrgang,

Amtliches

Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9

für den westlichen Teil

des Rheingau-Kreises.

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren),
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mf. 1.60,
ohne dasselbe Mf. 1.—.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis
die Kleinzeile (1/4)
Petitzeile 15 Pf.
geschäftliche Anzeige
aus Rüdesheim 10 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (sofern inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzeile 30 Pf.

Durch die Post bezogen:
Mf. 1.60 mit und
Mf. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

Einzige amtliche Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 103

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 4. Septbr.

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1917

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter
(6 Seiten.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Regierungspräsident.

Nr. 1. 3 G. 2198 II.

Auf Grund des § 1 der Vorschriften des Bun-
desrats, betreffend das Verfahren zur Feststellung
von Kriegsschäden im Reichsgebiete vom 19. Sep-
tember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1053), wird
darauf aufmerksam gemacht, daß für den Re-
gierungsbezirk Wiesbaden ein Ausschuss für die
Feststellung von Kriegsschäden mit dem Sitz in
Berlin eingerichtet ist.

Anträge auf Feststellung von Kriegsschäden sind
an den genannten Ausschuss zu Händen des Herrn
Vizepräsidenten in Berlin zu richten.

Vorstehendes ersuche ich im Kreisblatt und in
sonst geeignet erscheinender Weise, soweit dies
möglichst geschehen kann, zu veröffentlichen.

Wiesbaden, den 23. August 1917.

J. B.

ges. v. G. Hoff.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!
Feldwebel Kästner von der Militär-Feuer-
wehr Mainz ist mit der Vertretung des Militär-
Branddirektors im Befehlssbereich der Festung
Mainz beauftragt. Ein entsprechender amtlicher
Ausweis ist demselben ausgestellt.
Rüdesheim, den 27. August 1917.

Der Königl. Landrat.

Eiersammlung

in den Gemeinden des Rheingaukreises.

	Jahr der Geb.-er	Bis 20 August gesammelt Stück	Vom 21. Aug. bis 27. Aug. gesammelt Stück
Wimmshausen .	104	218	—
Wilsbaben .	390	1367	9
Willingen .	124	457	15
Wittlich .	1487	4548	55
Worbach .	1313	4986	385
Wipperfurth .	329	3935	38
Wiesbaden .	1556	6710	108
Wollmerbach .	756	1465	26
Wollmerbach .	751	2371	73
Wollmerbach .	887	3507	163
Wollmerbach .	755	2144	41
Wollmerbach .	294	3845	42
Wollmerbach .	38	334	15
Wollmerbach .	242	2316	—
Wollmerbach .	513	4892	574
Wollmerbach .	889	2562	139
Wollmerbach .	435	3449	67
Wollmerbach .	1176	6226	100
Wollmerbach .	457	2445	95
Wollmerbach .	621	3380	470
Wollmerbach .	449	1966	37
Wollmerbach .	588	2844	20
Wollmerbach .	361	3501	247
Wollmerbach .	1233	10135	162
Wollmerbach .	258	2783	81
	16006	82386	2962

Rüdesheim, den 29. August 1917.

Der Kreisausschuss des Rheingaukreises.

Es wird hiermit wiederholt darauf hingewiesen,
daß die für den Drost und für die Pfugarbeiten
erforderlichen Kohlen, das notwendige Benzin,

Niemen und Schmieröl ausschließlich durch die
Wirtschaftsausschüsse bei uns anzumelden sind. An-
meldungen an anderen Stellen sind zwecklos.
Rüdesheim, den 29. August 1917.
Kriegswirtschaftsstelle (Kreisausschuss)
des Rheingaukreises.

Die Preiskommission für Gemüse und Obst für
den Regierungsbezirk Wiesbaden hat folgende Er-
zeugerhöchstpreise festgesetzt:

1. Frühweißkohl 6 Pfg. je Pfund,
2. Frühwirsing 10 " "
3. Frührotkohl 10 " "
4. Speisemöhren u. läng-
liche Karotten 8 " "

Diese Preise treten am 1. September in
Kraft und gelten für Weißkohl, Wirsing
und Rotkohl bis zum 19. September, für
Möhren und Karotten bis zum 30. Sep-
tember, sofern inzwischen andere Preise nicht
festgesetzt werden. Von dem genannten Tage ab
treten die von der Reichsstelle für Herbstgemüse
festgesetzten Preise in Kraft.

Wiesbaden (Frankfurt a. M.), 30. August 1917.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den
Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende:

Droege.

Geheimer Regierungsrat.

Wilson's Antwort an den Papst.

Amsterdam, 31. Aug. Die amerikanische Note
an den Papst hat folgenden Wortlaut:

Sr. Heiligkeit Benediktus XV.

Nach Kenntnisnahme Ihrer Mitteilungen an
die kriegsführenden Völker vom 1. August beauf-
tragt mich der Präsident der Vereinigten Staaten,
Ihnen aus diesem Anlaß folgende Antwort zu
senden:

Wer nicht mit Blindheit geschlagen und weissen
Gefühl nicht durch diesen schrecklichen Krieg ab-
gestumpft ist, muß durch die rührenden Worte
Ihrer päpstlichen Heiligkeit getroffen sein und die
Erhabenheit und Kraft der menschenfreundlichen
und edlen Gefühle empfinden, die in derselben
Anregung zum Ausdruck kommen. Jedermann
muß feurigst wünschen, daß wir tatsächlich den
Weg zum Frieden einschlagen, den Sie uns mit
so großer Ueberzeugung zeigen.

Es wäre jedoch verfehlt, diesen Weg einzu-
schlagen, wenn er nicht zu dem Ziele führen
sollte, das Sie uns anweisen. Die Antwort muß
sich auf eine scharfe Beurteilung von Tatsachen
gründen und nichts anderes. Es ist nicht nur ein
Waffenstillstand, der erstrebt wird, sondern ein
beständiger und dauerhafter Friede. Schrecknisse
wie diejenigen, die wir jetzt erleben, dürfen nicht
wiederkehren, und es gilt, genau und kühl zu über-
legen, wie wir uns dessen vergewissern können.

Eure Heiligkeit schlägt nun hauptsächlich eine
Rückkehr zum Status quo ante bellum vor, eine
allgemeine Vergebung, eine Abrüstung und
ein Völkerverein, das auf der Anerkennung des
Grundsatzes der schiedsrichterlichen Ent-
scheidung beruht; Sie schlagen vor, daß dabei die
Freiheit des Meeres gewahrt bleibt und
daß über die Gebietsforderungen
Frankreichs und Italiens sowie über die
mittliche Balkanfrage und die Herstellung
Polens in Verhandlungen entschieden wird,
die sich so verständlich wie möglich gestalten im
Hinblick auf das Zustandekommen des neuen Frie-
dens, wobei auch die Bestrebungen der dabei in
politischer Hinsicht und durch Stammverwandtschaft
beteiligten Völker Rücksicht zu nehmen wäre.

Es liegt klar, daß kein einziger Teil
dieses Programms mit Erfolg aus-
geführt werden kann, wenn die Herstel-

lung eines Status quo ante dafür nicht eine feste
und befriedigende Grundlage abgibt. Der Zweck
dieses Krieges ist, die freien Völker der Welt
vom der Bedrängnis und der Gewalt zu erlösen,
die gegenwärtig in dem Vorhandensein einer um-
fangreichen militärischen Gemeinschaft unter der
Herrschaft einer nicht verantwortlichen
Regierung besteht, die, nachdem sie im Ge-
heim einen Anschlag eronnen hatte, um die
Welt ihrer Macht zu unterwerfen, zu der Ausfüh-
rung dieses Anschlages überging ohne Achtung
vor den heiligsten Vertragspflichten und
den von jeher feststehenden geregelten und hoch-
geheiligten Grundsätzen der internationalen Be-
ziehungen, die den Zeitpunkt für den Krieg
selbst bestimmte, ihre Schläge wild und plötzlich
ausstieß und sich durch keine Schranke von
Gleich oder Mitleid abhalten ließ, einen
ganzen Kontinent mit Blut tränkte — nicht nur
dem von Kriegern, sondern auch dem von harm-
losen Frauen und Kindern und hilflosen Armen
— und die jetzt enttäuscht, aber nicht geschlagen
als Feind von vier Fünfteln der Menschheit da-
steht.

Diese Macht ist nicht das deutsche Volk,
sie ist die rücksichtslose Beherrscherin die-
ses Volkes. Es ist nicht unsere Sache, wie
dieses Volk unter diese Herrschaft geriet oder sich
ihm mit vorübergehendem Gefallen unterwarf und
sich ihren Zielen dienstbar machte. Allein an uns
ist es, dafür zu sorgen, daß das Geschick der
übrigen Welt nicht länger von der Ausübung
dieser Macht abhängig bleibt.

Eine solche Macht auf friedlichem Fuße zu be-
handeln, entsprechend den Vorschlägen
Eurer Heiligkeit, würde, soweit wir zu
erheben vermögen, die Verhüllung ihrer Kraft
und eine Erneuerung ihres Behaltens zur Folge
haben und erfordern, daß eine dauernde
Völkervereinigung gegen das deut-
sche Volk als das Werkzeug jener Macht ge-
bildet würde. Es würde dahin führen, daß das
neugeborene Russland wieder den Räuber, den
mannigfaltigen listigen Einmischungen und der un-
vermeidlichen Gegenrevolution preisgegeben würde,
die durch all die bössartigen Einflüsse betrieben
würde, an die die deutsche Regierung die Welt
gewöhnt hat.

Könte sich ein Frieden begründen auf der Her-
stellung ihrer Macht und auf ein Ehrentwort hin,
daß sie in einem Vertrag zur Verständigung und
Ausöhnung erteilen würde? Verantwortliche
Staatsmänner müssen jetzt überall einsehen, wenn
es ihnen nicht schon vorher klar war, daß kein
Friede mit Sicherheit auf politischen und volks-
wirtschaftlichen Grundlagen errichtet werden kann,
die ergeben, daß gewisse Völker bevorzugt und an-
dere gelähmt oder geschmährt werden, und daß in
strafender Weise vorgegangen oder Vergeltung und
vorläufiges Unrecht geübt wird.

Das amerikanische Volk hat durch die
Handlungen der deutschen Reichsregierung ein un-
erträgliches Unrecht erlitten. Allein es ver-
langt keine Vergeltung gegen das deutsche Volk,
das in diesem Krieg, den es nicht gewollt, selbst
viel gelitten hat. Das amerikanische Volk glaubt,
daß der Friede auf den Rechten der Völker
und nicht auf den Rechten der Regierung
beruhen muß, und zwar auf den Rechten aller
Völker, groß oder klein, schwach oder stark, auf
ihren gleichen Rechten, auf Sicherheit und Selbst-
regierung und einer unter angemessenen Bedin-
gungen geübten Beteiligung an dem Handelsver-
kehr der Welt. Dies gilt natürlich auch für das
deutsche Volk, wenn es diese Gleichheit anerkennen
will und nicht Vorherrschaft erstrebt.

Als Bräutigam für diesen Friedensgedanken er-
gibt sich daher folgendes: Der Friede wird ent-
weder auf dem guten Glauben aller Völker be-
gründet, die daran beteiligt sind, oder lediglich

auf dem Wort einer ehrgeizigen und ränkefüchtigen Regierung auf der einen und einer Gruppe freier Völker auf der anderen Seite. Wenn wir diesen Bräutigam anheiraten — und das muß hier geschehen — so kommen wir zu dem

Kern der Frage.

Das große Ziel der Vereinigten Staaten in dem jetzigen Kampfe ist der ganzen Welt bekannt. Jedes Volk, dem es gestattet ist, die Wahrheit zu erfahren, weiß darum. Das Ziel braucht daher nicht nochmals erwähnt zu werden. Wir streben nach keinem materiellen Vorteil irgend welcher Art. Wir glauben, daß unerträgliche Rechtsbrüche, die in diesem Kriege durch die wütende und rohe Macht der deutschen Reichsregierung begangen wurden, wieder gutgemacht werden müssen, jedoch nicht auf Kosten der Hoheit eines Volkes, sondern vielmehr durch Erhaltung dieser Hoheit bei den Schwachen wie den Starken.

Eine strafweise Schädigung, das Zerstückeln von Staaten, die Aufstellung eigenmächtiger Regelungen für eine wirtschaftliche Aussperrung erscheinen uns nicht zweckmäßig. Sie würden schließlich mehr Uebel als Vorteile bringen und keine geeignete Grundlage für einen Frieden, geschweige denn einen bleibenden und dauernden Frieden bilden, der auf Recht und Billigkeit und den wirtschaftlichen Erfordernissen der Menschheit beruhen soll.

Wir können das Wort der jetzigen Herrscher Deutschlands nicht als eine Bürgschaft für eine Schöpfung dauernder Art betrachten, es sei denn, daß dieses Wort ausdrücklich als der Wille und die Absicht des deutschen Volkes bekräftigt wird, so deutlich, daß die anderen Völker der Welt Ursache haben, sich bei dem Worte der Regierung zu bescheiden. Ohne derartige Bürgschaft könnte kein einzelner und kein Volk jetzt sicher sein, Vertrauen auf geheime Abmachungen, auf Vereinbarungen über Abrüstung, auf Verträge zur Erziehung der rohen Macht durch Schiedsregelungen und auf Vereinbarungen zur Herstellung der kleinen Staaten setzen, wenn diese Abmachungen mit der deutschen Regierung getroffen wären.

Wir müssen daher neue Äußerungen über die Absicht der großen Völker der Welt abwarten. Gebe Gott, daß diese Beweise bald erbracht werden, damit sie allenthalben zur Wiederherstellung des Vertrauens der Völker auf die Verlässlichkeit der Staaten und die Möglichkeit eines durch Vertrag gesicherten Friedens überall führen.

gez.: Robert Lansing,
Staatssekretär der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Bermischte Nachrichten.

○ **Nüdesheim, 3. Sept.** Auf die im amtlichen Teil des zweiten Blattes abgedruckten Bekanntmachungen, betreffend Bestandserhebung von Grubenholz und Allgemeines Reißverbot, machen wir besonders aufmerksam. Die Bekanntmachungen sind mit dem 1. September in Kraft getreten.

○ **Nüdesheim, 3. Sept.** Die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierung (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze) mit einem Zuschlag von Mt. 1.— per Kilogramm ist bis 30. September verlängert worden und werden diese jeden Dienstag von 9—12 Uhr vormittags im Brömserhaushaus hier selbst entgegengenommen. Zu den beschlagnahmten Gegenständen gehören z. B. Garderobe, Hut- und Mantelhaken, Gardinenstangen, Rolletten, Quasten usw., Schußstangen an Türen, Fenstern, Stoß- und Sockelbleche an Türen, Theken, Büfets und Labentischen, Treppenläuferstangen, Garderobeständer, Kerzenleuchter von Klavieren, Bekleidungen von Heizkörpern, Briefkastenschilder, Gewichte über 100 Gramm, Türgriffe, Klopfergriffe, Handhaben und Stangen, Tropfziele und sonstige lose Teile von Schrank- und Labentischen und von Büfets, Gegenstände der Schaufensterdekoration und Geschäftsausstattung usw. — Nähere Auskunft erteilt die Metallsammlerstelle.

○ **Nüdesheim, 3. Sept.** Mit 13,7° R. Durchschnittstemperatur im August hat dieser Monat die Durchschnittswärme desselben Monats in 1915 erreicht.

+ **Hessen-Nassauische Lederzuschneidestelle.** In einer am Donnerstag, den 6. September 1917, nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaal der Handelskammer zu Frankfurt a. M., Neue Börse, stattfindenden Versammlung soll über die Gründung der auf Wunsch des Leder-Zuschneidungs-Amtes zu errichtenden Hessen-Nassauischen Lederzuschneidestelle (Penal) in Frankfurt a. M. Beschluß gefaßt werden. Die Interessenten des Handelskammerbezirks Wiesbaden werden zur Teil-

nahme an dieser Versammlung von der Handelskammer zu Wiesbaden hierdurch eingeladen.

○ **Nüdesheim, 3. Sept.** Nach Anhörung des Verhaußschusses und Feldgerichts sind die Weinberge in der Gemarkung Eibingen am Samstag, den 1. September ds. Jrs., geschlossen worden. Donnerstag jeder Woche ist von 1—6 Uhr nachmittags Feldtag. Wer nichts einzuernten hat, dem ist das Betreten der Weinbergsgemarkung an diesem Tage verboten.

in **Geisenheim, 2. Sept.** Auch die hiesige Weinbergsgemarkung ist jetzt geschlossen. Während des Verhaußschusses ist Montags und Donnerstags Feldtag, doch darf die Gemarkung nur von Personen betreten werden, die Felder zu bestellen oder abzuernten haben.

— **Weinlaub-Spinat.** Wir werden auf ein Gemüse aufmerksam gemacht, das bisher noch wenig beachtet wurde und nur in Vegetariertreisen sich einigen Anklang erfreute: des Spinats aus Weinblättern. Bekanntlich werden die Reben, worüber in den Lehrbüchern Genaueres nachgelesen werden mag, nach bestimmten Vorschriften geschnitten; das geschieht im Spätherbst oder im frühen Frühjahr, und dann zum zweiten Male im August. Dieser zweite Schnitt ist es, der für uns wichtig sein kann. Er liefert neben dem Rebholz auch Blätter. Die Blätter werden meist ungenutzt gelassen. Sie geben aber einen guten Spinat, der etwas säuerlich schmeckt, im Geschmack etwa zwischen gewöhnlichem Spinat und Sauerampfer stehend. Wenn man Butter und Ei daran tun kann, verbessert man ihn bedeutend.

Man sollte in Weinbau-Geenden dieses in großer Masse vorhandene Gemüse mehr beachten. Es hat vor dem Wildgemüse den Vorzug, daß es nicht erst mühsam gesammelt zu werden braucht, sondern in Massen zusammen vorhanden ist, und daß die Blätter an sich schon eine ansehnliche Masse darstellen.

Uebrigens möge bei dieser Gelegenheit auch darauf hingewiesen werden, daß das beim Verschneiden abfallende Rebholz für die tierische Ernährung nutzbar gemacht werden kann. Daß die einjährigen, bereits verholzten Triebe des Weinstockes einen gewissen Futterwert besitzen, läßt sich schon aus der Tatsache entnehmen, daß in Kleinasien, Griechenland und anderen Balkanländern die Weingärten stellenweise nach der Pflanzung der Reben, Schafen, Maultieren und Eseln einfach als Weide überlassen werden. Auch in Ländern mit hochentwickeltem Weinbau, wie in Frankreich und in Österreich, wird das Rebholz in manchen Betrieben bereits verfüttert, worauf neuerdings auch Hofrat Dr. Portele wieder hingewiesen hat. Ueber den Gehalt des Rebholzes an Nährstoffen hat Professor Kroeber Untersuchungen angestellt; der Bericht der königlichen Lehranstalt zu Geisenheim 1914/15 enthält auf Seite 228 die Ergebnisse dieser Untersuchungen. Daß die Verwertung des Rebholzes als Futtermittel auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht nicht gleichgültig sein dürfte, geht aus der Tatsache hervor, daß in Deutschland auf einen Hektar Weinberg je nach der Erziehungsart mindestens 1000—2000 Kilo Rebholz abfallen. Nimmt man als Durchschnittsertrag auch nur 1000 Kilo an, so liefern die gesamten Weinberge Deutschlands, die im Jahre 1914 eine Fläche von 101 951 Hektar bedeckten, jährlich mindestens 1 Million Doppelzentner Abfallholz. Diese Holzmassen werden in Deutschland heute fast durchweg verbrannt, meist unmittelbar am Weinberge: eine außergewöhnliche Vergeudung wertvoller organischer Substanz. Diese Mengen von Jungholz, das der tierischen Ernährung nutzbar zu machen wäre, erwähnen wir hier nur deshalb, weil sie eine Vorstellung davon geben können, wie groß die Menge an Weinlaub ist, die sich zur menschlichen Ernährung eignet und gleichfalls heute nutzlos verkommt.

aus **Nassau, 1. Sept.** Zahlreichen Gemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden wurde infolge der Obstbeschlagnahme bereits die Lieferung von bestimmten Mengen Obst, in manchen Fällen mehrere tausend Zentner, zu einem bestimmten Tage aufgetragen.

— **Vernichtung gehamsterter Lebensmittel** hat einem Berliner Ehepaar eine empfindliche Strafe eingebracht. Ein Maschinenschlosser und seine Frau hatten in Bieg (Mark) Butter und Eier aufgekauft. Auf dem Wege zum Bahnhof wurden sie von einem Polizeibeamten überrascht, der mit der Kontrolle über den Verkauf von Lebensmitteln beauftragt war. Als der Beamte die gehamsterten Waren für beschlagnahmt erklärte, gerieten die Eheleute in so starke Erregung, daß sie Butter und Eier durch Zertreten vernichteten. Beide hatten sich vor Gericht zu verantworten und wurden wegen Vernichtung beschlagnahmter Lebensmittel zu je vier Wochen Gefängnis und der Ehefrau wegen unbefugten Aufkaufs zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. — Anders machte es ein Bäuerlein in Hessen. Als dem Schlauberger im Eisenbahnzuge 10 Eier abgenommen werden sollten,

hat er eines dringenden Bedürfnisses halber verschwinden zu dürfen. Dann gab er schmunzelnd die Eier her. Zur Belustigung der Mitreisenden waren diese aber alle hohl; der Bauer hatte sie vorsichtig angebohrt und — alle zehn ausge-trunken. Das verdutzte Gesicht des Vaters des Gesehes und die allgemeine Heiterkeit der anderen kann man sich vorstellen.

— **Eine Dindenburggabe zum 2. Oktober.** Dem Generalfeldmarschall v. Dindenburg soll zu seinem auf den 2. Oktober fallenden 70. Geburtstag eine „Dindenburggabe“ für Kriegsveteranenfahrtzwecke überreicht werden. Dem Ehrenausschuß, der sich zu diesem Zwecke gebildet hat, gehören der Reichsfinanzminister und seine Gemahlin, Frau General Lubendorff, Reichstagspräsident Dr. Kämpf, der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwis, sowie das Kriegsministerium, vertreten durch Generalmajor Friedrich, an. Von öffentlichen Sammlungen wird abgesehen, dagegen sollen in allen deutschen Städten und Gemeinden zu Ehren des Generalfeldmarschalls feierliche Feiern, deren Ertrag ihm für Zwecke der Soldatenfürsorge zur Verfügung gestellt wird, stattfinden.

Neueste Drahtnachrichten.

in **Großes Hauptquartier, 1. Sept. (Amtlich.)**
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern
In Flandern dauert der harte Feuerkampf in den Dünen und beiderseits von Ypern an. Außer Vorfeldgefechten keine Infanterietätigkeit. Im Artois lebte nach ruhigem Tage das Feuer vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpenufer am Abend auf.

Deeresgruppe Deutscher Kronprinz
Beim Höchste Hurtebise und am Chemin des Dames griffen die Franzosen nach heftiger Artilleriewirkung mit starken Kräften an. Ein anfänglicher Geländegewinn des Feindes wurde durch unseren Gegenstoß zurückgewonnen. Um einige Grabenstöße wurde die Nacht hindurch erbittert gekämpft. Eine Anzahl Gefangener ist in unserer Hand geblieben.

Vorstöße des Gegners am Winterberg und südlich von Corbény scheiterten verlustreich.

Vor Verdun ruhte tagsüber der Kampf. In den Abendstunden steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien in einigen Abschnitten wieder erheblich.
Deeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Ein Unternehmen bayerischer Sturmtruppen am Rhein-Marnekanal hatte vollen Erfolg. Außer blutigen Verlusten bürsteten die Franzosen Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern
An der Düna, vor allem bei Jüst, ferner bei Smorgon und bei Baranowitschi war gestern die Gesehstätigkeit trotz ungünstiger Witterung lebhafter als sonst.

Nördlich der Bahn Kowel—Luck keilten unsere Erkunder gute Wirkung unserer Minenwerfer und Artillerie in den feindlichen Gräben fest, aus denen Gefangene geborgen wurden.

Bei Tarnopol und Busiatyn wurden russische Streikabteilungen im Nahkampf vertrieben.
Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen

Im Gebirge nordwestlich von Focşani warfen deutsche Truppen die Rumänen aus einer schlecht verteidigten Höhenstellung bei Marioni. In unteren Sereth brachen deutsche und bulgarische Sturmabteilungen in die russische Stellung ein, machten die Befestigung nieder und lehrten mit einer großen Zahl von Gefangenen zurück.

Mazedonische Front.

Im Gernabogen griff ein italienisches Bataillon bei Baraleve an. Deutsche Truppen warfen den Feind zurück und nahmen ihn Gefangene ab.

An der Dobropolje scheiterten mehrere serbische Angriffe, westlich des Bardar französische Vorstöße vor den Stellungen der Bulgaren.

Der erste Generalquartiermeister:
v. Lubendorff.

Strobes Hauptquartier, 2. Sept. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Der starke Artilleriekampf gegen die Mitte der flandrischen Front hielt bei Tage und die Nacht hindurch an. Vorfeldgefechte verliefen für uns günstig.

Bei St. Quentin und an der Dife nahm die Feuertätigkeit gegen die Vortage zu; ein Erkundungsvorstoß westlich von La Ferre brachte uns Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Bei Allemand, nordöstlich von Soissons, wurden bei einer gewaltigen Erkundung dem Feinde blutige Verluste zugefügt und Gefangene abgenommen.

Auf dem Rücken des Chemin des Dames blieb bei Abschluß der Kämpfe am Gehöft Durtebise ein begrenzter Teil unserer vordersten Linie in der Hand der Franzosen.

Vor Verdun schwoll erst abends der Feuerkampf an; nachts flaute er ab.

Rittmeister Freiherr v. Nichthofen errang gestern seinen 60. Luftsieg.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Bringen Leopold von Bayern.

Längs der Düna, bei Smorgon und Baranowitschi steigerte sich die Feuertätigkeit. Südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt und Ilflug waren eigene Unternehmungen von Erfolg.

Westlich von Luel brachte uns ein Vorstoß von Sturmtruppen Gewinn an Gefangenen und Beute.

Front des

Generalobersten Erzherszog Josef.
Zwischen Bruth und Suczawa Störungs- und Vorfeldgeplänkel.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

In den Bergen nordwestlich von Focsani suchten die Russen und Rumänen unseren Truppen den erkämpften Boden streitig zu machen. Erschütterte Gegenangriffe des Feindes scheiterten verlustreich vor unseren Linien.

Mazedonische Front.

Bei Monastir griffen die Franzosen mit starken Kräften an. Längs der Straße nach Pri-les eingebrochener Feind wurde niedergemacht oder gefangen, der Ansturm seitlich des Weges von den bulgarischen Truppen überall zurückgeworfen.

Am Dobropolje brachen neue Angriffe der Serben zusammen.

Der erste Generalquartiermeister:
v. Ludendorff.

Berlin, 2. Sept. (Amtlich.) Im Westen keine weiteren Kampfhandlungen.

Deutsche Korps sind südöstlich von Riga über die Düna gegangen. Unter ihrem Druck haben die Russen begonnen, ihren Brückenkopf westlich des Flusses eilrig zu räumen.

Strobes Hauptquartier, 3. Sept. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Bei Sturm- und Regenschauern war der Artilleriekampf in Teilen der flandrischen Front stark, bei den anderen Armeen, auch an der Maas, im allgemeinen gering.

An der Straße Cambrai—Arras scheiterte ein starker englischer Vorstoß. — Beim Gehöft Durtebise wurde der Geländegewinn der Franzosen in Grabenkämpfen beträchtlich eingeengt.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Bringen Leopold von Bayern.

Nach sorgfamer Vorbereitung überschritten deutsche Divisionen am Morgen des 1. September die Düna beiderseits von Uexküll. Starke Artillerie- und Minenwerferwirkung ging dem Ueberlegen der Infanterie voraus, die nach kurzem Kampf auf dem Nordufer des Flusses Fuß faßte. Heftige Widerstand leisteten. Die Bewegungen unserer Truppen sind im Gange und verlaufen plangemäß. Der Feind gab unter der Einwirkung unseres Vor-

bringens seine Stellungen westlich der Düna auf; auch dort sind unsere Divisionen unter Gefechten mit russischen Nachhut im Vorgehen.

Dichte Kolonnen aller Art streben auf den von Riga ausgehenden Straßen überhaftet nordostwärts; brennende Ortschaften und Dörfer zeigen den Weg des weichen Westflügels der russischen 12. Armee.

Front des

Generalobersten Erzherszog Josef.

In den Flußtälern am Nordosthang der Balcarpathen auslebende Gefechtsfähigkeit. Südlich des Trotus-Tales scheiterten mehrere rumänische Nachtangriffe am D. Posa und bei Grozeschi.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Im Gebirge zwischen Susita und Putna-Tal wehrten unsere Regimenter starke russisch-rumänische Angriffe durch Gegenstöße ab. Mit 200 dabei in unsere Hand gefallenen Gefangenen erhöhte sich für dieses Kampffeld ihre Zahl seit dem 28. August auf 20 Offiziere, 1650 Mann, die Beute auf 6 Geschütze mit Proben, 60 Maschinengewehre, zahlreiche Minenwerfer und Truppenfahrzeuge.

Auch bei Marafesti griffen die Rumänen vergeblich an.

Mazedonische Front.

Heute morgen brachen französische Angriffe bei Bratindol nordwestlich von Monastir verlustreich zusammen.

Die Serben erlitten erneut am Dobropolje eine blutige Schlappe.

Der erste Generalquartiermeister:
v. Ludendorff.

In Berlin, 31. Aug. Eines unserer U-Boote, Kapitänleutnant Rose, hat neuerdings an der englischen Westküste 7 Dampfer mit 48000 Registertonnen versenkt, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Athone“, 12254 Tonnen, Ladung mit Getreide und wahrscheinlich Vieh, „Bonifant“, 3799 Tonnen, „Renmore“, 3919 Tonnen, „Burange“, 3008 Tonnen, Transporter „Berdi“, 7120 Tonnen, sowie zwei sehr große Biermalkdampfer, die aus einem starken Geleitzug herausgeschossen wurden.

Kapitänleutnant Rose ist derselbe Seeoffizier, welcher im Oktober 1916 mit seinem U-Boot nach Umgehung Schottlands und nach nur 17 tägiger Fahrt in dem amerikanischen Kriegshafen Newport erschien. Diese Leistung erregte in den Vereinigten Staaten sowie in der gesamten Welt das allergrößte Aufsehen, weil man bis dahin die Durchquerung des Atlantischen Ozeans durch ein U-Boot ohne Begleitung für unmöglich gehalten hatte. Der Kapitänleutnant Rose hat bekanntlich aber nicht nur diese Leistung vollbracht, sondern ohne irgend welche Auffüllung von Vorräten, Material usw. dieselbe Strecke zum zweiten Male zurückgelegt und dabei mit großem Erfolg auch noch kriegerische Maßnahmen durchgeführt. Die Vereinigte Staaten-Marine hat jene Doppelleistung für so unwahrscheinlich gehalten, daß bei der Beratung des Marine-Etats im amerikanischen Kongreß im Februar 1917 von Sachleuten die Erklärung abgegeben wurde, daß „U. 53“ offenbar ein unentdeckt gebliebenes Vorrats- und Ergänzungsschiff mit sich geführt habe. Diesen Unglauben der Amerikaner an die tatsächliche Leistung von „U. 53“ begreift man umsomehr, als bei denselben Marineverhandlungen von den amerikanischen Marinebehörden festgestellt werden mußte, daß die Höchstleistung der amerikanischen U-Boote damals nur zehn Tage betrug.

Berlin, 1. Sept. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus Zürich: Der sibirische Korrespondent des Ukrainischen Bureaus telegraphiert: Ungeheure Waldbrände wüten augenblicklich in Ost- und Zentralasien. Der größte Teil der Fichtenwälder im Gouvernement Irkutsk steht in Flammen. Ungeheure Holzvorräte sind vernichtet. Die Schifffahrt auf der Lena mußte wegen der durch die Uferbrände erfolgten Dämme eingestellt werden.

In Berlin, 1. Sept. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden wiederum 46000 Brutto-Registertonnen versenkt. Am 22. August wurde der schnelle französische Hilfskreuzer „Solo II.“ mit 200 Mann des französischen Korfu-Geschwaders und serbischen Offizieren an Bord südlich Korfu versenkt. Vier serbische Offiziere, darunter ein Divisionskommandeur, wurden gefangen eingebracht.

In Berlin, 1. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Von autoritativer Seite wird mitgeteilt, daß die Nachricht des „Matin“, wonach Norwegen sich dem amerikanischen Verlangen, die

Ausfuhr nach Deutschland zu sperren, unterworfen habe, jeder Begründung entbehrt.

Der Kaiser beim Generalstabschef. Der Kaiser begab sich am 30. August zu Generalfeldmarschall v. Hindenburg und hörte dort einen Vortrag des Generals Lubendorff über die Schlacht von Tannenberg.

Berlin, 31. Aug. (zb.) Die „B. Z.“ meldet aus Basel: Nach Petersburger Meldungen bestätigen sich die kürzlich statgefundenen Meinungsverschiedenheiten zwischen Kerensti und Kornilow, die sich zuletzt so zuspitzten, daß Kornilow mit seinem Rücktritt drohte. Auf der Moskauer Konferenz wurde der Konflikt dadurch beigelegt, daß Kerensti erklärte, nicht mehr in die Befugnisse des Oberkommandierenden hineinzureden. Kornilow erhielt daraufhin weitere ausgedehnte Vollmachten und gleichzeitig die Eigenschaft eines Oberkommandierenden der gesamten Land- und Seestreitkräfte.

In Wien, 2. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind mühte sich vergebens, unseren Verbündeten die nordwestlich von Focsani errungenen Erfolge durch starke Gegenangriffe streitig zu machen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die offene Stadt Triest wurde gestern wieder des öfteren von italienischen Fliegern heimgesucht, die insgesamt 70 Bomben abwarfen.

Am Isonzo sind am gestrigen Tage größere Kämpfe unterblieben. Italienische Teilangriffe auf die Hochfläche Bainizza-Heilig Geist, bei Görz und bei Jamiano scheiterten und wurden von unseren Sturmtruppen mit erfolgreichen Gegenunternehmungen beantwortet.

Im Bereich des Monte San Gabriele hielten unsere Geschütze die feindlichen Massen nieder. In der Nacht zum 1. September sind hier 10 Offiziere und 315 Mann von sechs italienischen Regimentern als Gefangene in der Hand der tapferen Verteidiger geblieben.

In Wien, 1. Sept. Staatssekretär v. Rühlmann begab sich in Begleitung des Gesandten von Verrger-Reichenau zur Audienz beim Kaiser.

In London, 31. Aug. (Reuter.) Das erste für die britische Regierung gebaute Standard-Schiff beendete gestern seine Probefahrt, die einen erschöpfenden Charakter trug. Es begann seine Tätigkeit im nationalen Frachtdienst. Diese Fahrzeuge sind nach den Grundsätzen gebaut, in möglichst kurzer Zeit mit möglichst geringem Aufwand einen guten Frachtschiffstyp zu schaffen. Mit dem Bau des Fahrzeuges wurde im Februar begonnen. In weniger als sechs Monaten war es mit voller Ladung seebereit. Das Schiff hat 8000 Tonnen Tragfähigkeit. Gegenwärtig werden sechs Typs von Fahrzeugen gebaut, die 3000 bis 8000 Tonnen Tragfähigkeit haben. Sämtliche bedeutenden Schiffsbauer des Königreichs werden zum Bau der Schiffe herangezogen. Die Gesamtförderung des Baues ist daher sehr erheblich. Ein großer Vorzug bei der Vereinheitlichung ist, daß nur eine ganz beschränkte Zahl der verschiedenen Stahlteile verwendet wird und der Gebrauch verschiedener Maschinen sowie der dadurch entstandene Zeitverlust dementsprechend vermindert wird.

London, 31. Aug. (zb.) Lord Derby hat angeordnet, daß die neugebildeten Arbeiter- und Soldatenräte in England innerhalb zwei Wochen aufgelöst werden müssen. Zusammenkünfte sollen nicht mehr gestattet werden. Die Offiziere müssen das Fortbestehen der Arbeiter- und Soldatenräte unverzüglich melden.

In Kopenhagen, 31. Aug. „Politiken“ meldet auf Grund einer Mitteilung von „Ulro Rossij“: Die Regierung beschloß die Auflösung der Duma. Politische Kreise waren auf diesen Schritt Kerenstis bereits vorbereitet.

Genf, 31. Aug. Der „Matin“ meldet: Clemenceau hat im Senatsausschuß eine Geheimfugung für den 6. September einberufen. (Vorausichtlich wird in der Geheimfugung über Poincarés verfassungswidrige Regierungshandlungen gesprochen werden.)

Von der schweizerischen Grenze, 1. Sept. Der „Berner Bund“ meldet aus russischen Zeitungen, daß von dem Verein der Tschechen- und Slowaken-Organisationen in Nord-

Amerika ein freiwilliges Expeditionskorps für die französische Front gebildet wird. „Ulro Rossi“ meldet, daß sehr viele in England wohnende Tschechen und Slovaken als Freiwillige in die englische Armee eingetreten seien.

Genf, 2. Sept. Der von den Vereinigten Staaten als Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen entsandte General Pershing, der mit seinem Stabe bisher in Paris weilte, übersiedelte gestern nach einer der Westfront näher gelegenen Dienststelle.

Vasel, 2. Sept. Ein Reuters Telegramm aus Rom meldet: In vatikanischen Kreisen werde behauptet, der Papst habe die Absicht kundgegeben, nach Einreffen aller Antworten der Kriegführenden auf seine Note eine Antwort zu veröffentlichen, in der er die Punkte darlegt, über die Einigungslinie herrscht, und diejenigen Punkte, über die man noch zu diskutieren haben wird. Der Papst hofft, auf diese Weise die Friedensfrage auf den Weg der praktischen Politik zu führen.

Bern, 30. Aug. Reuter meldet aus Tokio vom 24. August: Trotz der Sommerferien trat heute hier eine hohe diplomatische Kommission zusammen, augenscheinlich um Japans Haltung gegenüber den Friedensvorschlägen des Papstes zu erwägen. Ueber die Entscheidung der Kommission ist noch nichts bekanntgegeben worden, aber Anzeichen deuten darauf hin, daß die Vorschläge wohl zurückgewiesen werden.

Verschollen.

Original Roman von H. Courths-Mahler.
51. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich danke Ihnen,“ sagte er verbindlich, und zu Tante Stasi gewendet fuhr er fort: „Sie haben gewiß sehr schlimme Wochen hinter sich. Die Handwerker im Hause haben Sie sicher wenig zur Ruhe kommen lassen. Dafür muß ich Sie noch um Entschuldigung bitten, mein gnädiges Fräulein.“

Tante Stasi schüttelte energisch das Haupt.

„Dessen bedarf es gewiß sicher nicht, ich war froh, daß ich zu tun hatte. Und nun möchte ich Sie gleich heute bitten, nennen Sie mich nicht gnädiges Fräulein. Das paßt gar nicht zu mir, und ich habe fast verlernt, darauf zu hören. Ich bin schon seit langen Jahren für meine Umgebung, fast für alle Menschen, mit denen ich in Berührung komme, Tante Stasi, und ich bitte Sie, mich kurz und bündig auch so zu nennen.“

Wieder trafen die Augen von Vater und Tochter zusammen. Sie lächelten beide.

„Ich betrachte diese Erlaubnis als eine Auszeichnung und ich werde sehr gern davon Gebrauch machen,“ sagte der alte Herr, sich verneigend.

Vilian heftete ihre blauen Augen mit einem warmen Blick in die der alten Dame.

„Darf ich so unbescheiden sein, dasselbe Vorrecht für mich zu erbitten?“

„O, Miß Vilian, ich sehe darin durchaus keine Unbescheidenheit. Aber Sie und Ihr Herr Vater kommen uns in allen Dingen so überaus gütig und liebenswürdig entgegen, daß wir unser freudiges Staunen nicht verbergen können.“

„Ach, wir wollen doch behaglich mit Ihnen in Kreuzberg zusammen leben, und es ist nichts als Egoismus, daß wir uns bemühen, gleich einen gemütlichen Ton einzuführen. Liebe Tante Stasi, ich bitte Sie deshalb, wie ich Genoveva schon gebeten habe, streichen Sie die Miß und nennen Sie mich einfach Vilian.“

Tante Stasis kleine Augen konnten doch sehr ausdrucksvoll blicken, und Vilian errödete unter dem liebevollen Blick der alten Dame.

„Wenn Sie es mir erlauben, will ich das sehr gern tun.“

„Nun, da wir bei einer Vereinfachung unseres täglichen Verkehrs sind, will ich gleich noch das junge gnädige Fräulein bitten, mir zu gestatten, sie Fräulein Genoveva — oder Beva — zu nennen,“ sagte Mr. Großhall launig.

Beva nickte ihm mit strahlenden Augen zu.

„Bitte, nennen Sie mich der Einfachheit wegen bei meinem abgekürzten Namen. Ihre Fräulein Tochter will sich des schönen Klanges wegen mit der langen Genoveva plagen. Für Sie ist Beva aber bequemer.“

„Schön, Fräulein Beva, ich akzeptiere das abgekürzte Verfahren.“

„Nachher mußt du mit mir in mein Turmzimmer kommen, Papa. Es ist sehr schön geworden, genau, wie ich es mir dachte,“ sagte Vilian.

„Das will ich tun, aber erst laß uns dies behagliche Teestündchen auskosten. Ich weiß nicht, daß ich mich so behaglich fühlte. Sie können mir glauben, Tante Stasi, in Amerika hat man keinen Sinn für dies Behagen, das man in deutscher Sprache mit „Gemütlichkeit“ bezeichnet.“

„Es hat wohl jedes Land und jedes Volk seine eigene Art. Und wie es den Amerikaner nach Deutschland zieht, so zieht es jährlich viele Tausende von Deutschen nach Amerika.“

John Großhall nickte lächelnd.

„Dieser Austausch ist nötig und erprießlich, man kann auf beiden Seiten davon lernen. Aber — ich sehe, daß die Sonne nicht mehr direkt ins Zimmer scheint. Da kann ich wohl meine Brille ablegen.“ Er nahm langsam das entstehende Glas von seinen Augen.

Tante Stasi presste im Schoß ganz fest ihre Hände zusammen, aber nicht ein Wimperzucken verriet, daß sie diese nun unverhüllten Augen

kannte. Unter Tausenden hätte sie diese Augen wiedererkannt. Sie hätte laut aufweinen mögen vor Erregung, als er sie mit diesen unverhüllten Augen ansah. Aber ihr Antlitz blieb ruhig und unbewegt. John Großhall und Vilian hatten Tante Stasi scharf beobachtet. Nun tauschten sie ein verstohlenes Lächeln, als wollten sie sagen: „Die blaue Brille war unnötig.“

Tante Stasi machte sich eine Weile mit ihrer Teetasse zu schaffen, und als sie sicher war, daß ihre Stimme wieder die nötige Festigkeit hatte, fragte sie:

„Soll ich nicht lieber die Vorhänge noch ziehen, damit das Licht weniger blendet?“

John Großhall wehrte ab.

„Nein, nein, es ist jetzt angenehm für meine Augen.“

Tante Stasi sagte wie beiläufig:

„Ein Beter von mir ist in jungen Jahren auch nach Amerika ausgewandert. Dreißig Jahre sind seither vergangen. Wir haben nie wieder eine Kunde von ihm vernommen.“

„Und trotzdem haben Sie ihn nicht vergessen?“ fragte John Großhall verworren.

„Nein, ich habe oft an ihn gedacht und mich voll Sorge gefragt, was wohl aus ihm geworden ist.“

„Nun, da er so lange Zeit nichts von sich hören ließ, ist er wohl kaum noch am Leben,“ antwortete er mit verhaltener Stimme.

Tante Stasi schüttelte den Kopf.

„Nein, ich kann nicht daran glauben, daß er tot ist, obgleich es alle seine Verwandten annehmen. Mir ist immer, als müßte er noch einmal wiederkommen. Und wenn er am Leben ist, wird er auch eines Tages kommen — er hat noch etwas zu tun in seiner alten Heimat.“

„Nach so langer Zeit? Was sollte er da noch hier zu tun haben? Aber verzeihen Sie — ich stelle müßige Fragen, ohne ein Anrecht darauf zu haben.“

Tante Stasi hob leicht die Hand.

„In solcher Frage bedarf es keines besonderen Anrechtes. Wenn es Sie interessiert, kann ich Ihnen diese alte, halbvergessene Geschichte erzählen. Mein Beter war von einem Feinde einer unehrenhaften Handlung angeklagt worden. Jemandem Umstand, den ich nicht kenne, hinderte ihn, diese Anklage zu entkräften. Aber er ist schuldlos, das weiß ich gewiß. Und wenn er wiederkommen sollte, dann wird er auch seine Ehre wieder reinwaschen. Sein Feind ist tot — er ist gestorben, ohne den Makel von seinem Namen zu nehmen. Nur er selbst kann das noch tun, — wenn er noch am Leben ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: F. L. M. e. b., Wiesbaden.

Wir bitten hiermit die Herren Bürgermeister die ablieferungspflichtigen Rapsmengen in dem Bereich ihrer Gemeinde sammeln zu lassen und an das Raiffeisenlagerhaus Samberg i. Nassau zur Ablieferung zu bringen. Rechnung ist hierher zu erteilen, worauf die Regulierung sofort erfolgt. Für gesunde Ware wird der gesetzliche Höchstpreis verrechnet, während außerdem für die Bemühungen eine angemessene Entschädigung bezahlt wird.

Die Kommissionäre
des Kriegsausschusses für Öle und Fette, Berlin:
Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland
Filiale Frankfurt a. M.
Central-Ein- u. Verkaufs-Genossenschaft E. G. m. b. H.,
für den Regierungsbezirk Wiesbaden
zu Wiesbaden.

Hartgussglocken

in allen Größen liefert

Eisengießerei **Volkmann,**
Montabaur.

La Referenzen.

Es stehen wöchentlich von freitags bis Sonntags für den Regierungsbezirk Wiesbaden



30 hochtragende Rüche und Rinder,

Holländer Rasse, zum Verkauf bei

Sal. Hofmann, Nassau.
Telefon 71.

Unsere Kinder und Kranke brauchen Milch!
Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!
Landwirte verfüttert daher nicht Vollmilch,
sondern gebt sie ab.

Zu kaufen gesucht:

- 1 Komestfilter,
- 1 Sackfilter,
- 1 Flaschenpülmaschine,
- 1 Rorkmaschine,
- 1 Weinpumpe mit Leitzeug,
- 1 Anzahl Faßlagersteine oder -Hölzer,
- evtl. eine ganze Kellerei-Einrichtung,

(alles muß gut erhalten sein oder neu)
Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Tüchtiger

Anstreicher

einige Wochen zur Ausbülfe gesucht.
Val. Waas, Geisenheim.

Ältere, alleinstehende Frau sucht zum baldigen Bezug kleine

unmöblierte Wohnung

in gutem Hause. 1 oder 2 Zimmer mit Küche erwünscht.

Offerten mit Preisangabe unter X. an die Exped. ds. Bl. erbeten.

In der Rheinstraße ist ein elegantes

möbliertes Zimmer

evtl. mit Kost, zu vermieten.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Freundliche

3-Zimmerwohnung

mit Mansarde von ruhiger, kleiner Familie per 1. Oktober zu mieten gesucht.

Näheres zu erfragen in der Exped. ds. Bl.